



Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Plön | Holstein

GemeindeBrief

Ostern 2021



In dieser Ausgabe:

Aufatmen

Aufbrechen

Auferstehen

Kontakte

■ Pastoren

Pastorin Janina Lubeck Telefon 0 45 22 **50 03 30** pastorin.lubeck@kirche-ploen.de
Pastor Roland Scheel Telefon 0 45 22 **7 89 76 37** pastor.scheel@kirche-ploen.de
Pastor Lutz Thiele Telefon 0 45 22 **98 42** pastor.thiele@kirche-ploen.de

■ Kirchenbüro Mo – Fr. 9 – 12 Uhr, Di und Do 14.30 – 16 Uhr

Birgit Gärtner Telefon 0 45 22 **22 35** buero@kirche-ploen.de

■ Friedhofsverwaltung

Ulrich Moeller Telefon 0 45 22 **66 40** friedhof@kirche-ploen.de

■ Jugendmitarbeiterinnen

Celina Bethge Telefon 0 45 22 **50 03 30**

■ Kirchenmusik

KMD Henrich Schwerk Telefon 0 45 22 **59 36 80** kirchenmusik@kirche-ploen.de

■ KiTa an der Osterkirche

Ulmenstraße 15. Telefon 0 45 22 **69 45** kita.osterkirche@kirche-ploen.de

■ KiTa Regenbogenhaus

Am Schiffsthal 3 Telefon 0 45 22 **26 58** kita.regenbogenhaus@kirche-ploen.de

■ KiTa Bösdorf

Malenter Straße 2. Telefon 0 45 22 **67 05** kita.boesdorf@kirche-ploen.de

■ Kleidergarage Mo – Fr 9 bis 11.30 und 15 bis 17 Uhr (Schulferien: nur vormittags)

Sonja Kohlwes-Sibbert Telefon 0 45 27 **97 98 04** kleidergarage@kirche-ploen.de

■ Weltladen Mo – Sa 10 bis 12 Uhr und Do 15 - 17 Uhr

■ Hospiz-Initiative Plön

..... Telefon 0 45 22 **50 03 03** post@ploener-hospizinitiative.de

■ Diakonie

Ambulante Kranken- und Altenpflege
Vierschillingsberg 21 Telefon 0 45 22 **50 51 21**

■ Gemeinschaft in der Landeskirche

Prediger Mathias Witt
Vorsitzende: Yvonne Leopold Telefon 0 45 22 **7 89 49 61**

■ Impressum

Herausgeber: Kirchengemeinderat der Ev.-luth. Kirchengemeinde Plön

Layout und Satz: KentschMedia, Plön

Fotos: © Roland Scheel (wenn nicht anders angegeben)

Titelbild: © Pixelio-Ferdinand Ohms

Auflage: 6000 Exemplare

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

www.kirche-ploen.de

Ostern

Auferstehen

Alles wird **neu**,
Leben **erwacht**,
Hoffnung wächst.

Die Dunkelheit weicht, das Licht bahnt sich seinen Weg, die Tage werden heller und länger und die Welt wird langsam wieder grün. Es wird Ostern. Das höchste Fest der Christ:innen. Wir hören am Karfreitag die Erzählung von Jesu leidvollem Tod am Kreuz. Im Gottesdienst wird der Altar abgeräumt und schwarz verhängt als sichtbares Zeichen für Tod und Leid. Menschen werden so auch erinnert an eigene individuelle Erfahrungen von Schmerz und Trauer. Seit dem letzten Osterfest, das für mich den Beginn der Pandemie darstellt, machen wir auch die Erfahrung einer kollektiven gesellschaftlichen Leiderfahrung. Durch eine tödliche Krankheit bedroht, wird bewusst, dass das Leben fragil ist und jedes Leben schützenswert und wertvoll. Krankheit und Tod gehören zum Leben dazu. Das ist heute vielleicht nicht mehr immer so bewusst, ist die durchschnittliche Lebenserwartung doch in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen und die Medizin so fortgeschritten, bei vielem helfen zu können.

Aber eben nicht bei allem und nicht immer. Das ist schmerzlich. Das kann zweifeln lassen an Gott, am Leben. Jesus selbst sagt am Kreuz diesen Satz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Gefühle von Zweifel, von Gottverlassenheit gehören zum Glauben, gehören zum Leben dazu. Aber die Ostererzählung hört nicht beim Tod auf, sie bleibt nicht stehen beim Leid und Schmerz. Es wird davon berichtet, dass Jesu Körper nicht mehr im Grab war, als die Frauen Maria aus Magdala und Maria, Jesu Mutter und Salome zum Grab gekommen waren, um den Toten zu salben. Die Frauen sind die ersten Zeuginnen des Unglaublichen, der Auferstehung Jesu. Diese Erzählungen werden in den Evangelien unterschiedlich ausgeschmückt. Bei Markus treffen die Frauen einen jungen Mann in weißem Gewand, der ihnen die Botschaft überbringt, dass Jesus auferstanden ist. Ihre Reaktion darauf: sie fürchteten sich. Bei Matthäus ist am Grab bei den Frauen ein Engel mit einem Gewand weiß wie

Schnee. Der Engel überbringt hier die Botschaft der Auferstehung und sagt: „Fürchtet euch nicht.“ Und dieser Satz erinnert an die Weihnachtsgeschichte. Auch hier sagt der Engel zu den Hirten „Fürchtet euch nicht.“ Und die Frauen laufen davon, es den Jüngern zu erzählen mit beidem, mit Furcht und mit Freude.

Ostern ist das Fest, das alles vereint, was zum Leben gehört. Das Leid und den Schmerz und die Trauer ebenso wie die Freude, Leichtigkeit, die Hoffnung, das pure Leben. Im Zyklus von Werden und Vergehen. Die Hoffnung auf Auferstehung, die Hoffnung, dass das Leben stärker ist als der Tod, diese Hoffnung bezieht sich für mich nicht nur auf das Leben nach dem Tod, sondern auch auf das Leben jetzt. Und so hoffe ich darauf, dass es bald ein Ende haben wird, mit der Pandemie, dass wir wieder gemeinsam das Leben feiern können. Und deshalb feiern wir Ostern

Frohe Ostern!

IHRE PASTORIN JANINA LUBECK

Die Kraft des Löwenzahns

Wenn Sie lange genug auf einem Löwenzahnkeimling stehen bleiben würden, könnte der Sie beim Wachsen emporheben“, weiß Reinhard Lieberei, Professor für angewandte Botanik. „Zumindest würde er Sie an der Seite, an der er gegen Ihre Schuhsohle drückt, ein wenig aufkippen. Aber da müssten Sie schon sehr lange stehen, und Sie wollen sich ja auch mal die Beine vertreten“, sagt er und lacht. Der Löwenzahn kann also, wie übrigens auch manch andere Pflanze, einen enormen Druck aufbauen. Bis zu 20 Bar schafft der Korbblütler. Zum Vergleich: Ein ganz prall aufgepumpter Rennradreifen hat gerade mal halb so viel Druck. Und mit diesen 20 Bar arbeitet sich der Löwenzahn auch durch Asphalt. Doch wie macht er das? Zunächst einmal muss der Samen da ja irgendwie reinkommen. „Das ist nicht schwer“ weiß Professor

Lieberei. „Die Fallschirmchen der Pus-teblume werden ja vom Winde verweht – und der Regen wäscht sie dann in kleinste Ritzen in Beton und Asphalt, wo die Bedingungen gar nicht mal so schlecht sind: Dort ist es meist feucht, und in der Regel sind auch genug Nährstoffe vorhanden – durch den Staub, der sich in den Ritzen sammelt.“ Wenn es dann ans Keimen geht, muss sich der Löwenzahn orientieren. Es ist ja dunkel, und die Wurzel soll nach unten wachsen und der Stängel nach oben. Um das Schwerfeld der Erde wahrnehmen zu können, enthalten die Pflanzenzellen Sensoren, sogenannte Statolithen, die innerhalb der Zelle Richtung Erdmittelpunkt nach unten sacken und so anzeigen, in welche Richtung die Wurzeln wachsen sollen. Schließlich brauchen die Samen beim

Keimen einen Haltepunkt, um später den hohen Druck nach oben ausüben zu können.

„An den Außenseiten der Wurzeln bilden sich dann Saughaare, die eine riesige Haltekraft haben“, erklärt Professor Lieberei. „Außerdem scheiden sie Schleim aus Kohlehydraten und Eiweißen aus, der wie ein Kleber funktioniert.“

So verankert, kann sich die Pflanze nun Richtung Licht aufmachen. Um sich aus der Asphalttritze hinauszuarbeiten und dabei auch mal harte Baustoffe beiseitezuschieben, hat der Löwenzahn zwei Arten von Druckaufbau auf Lager: erstens den sogenannten Turgor – das ist der Druck des Zellsafts auf die Zellwand. „Den Turgordruck kann die Pflanze regulieren, indem sie mehr oder weniger Wasser in der Zelle einlagert“, so Lieberei. „Und zweitens scheiden viele Pflanzen, wie auch der Löwenzahn, Quellstoffe aus. Das kennt man zum Beispiel von Flohsamenschalen, die ja eingeweicht so glibberig werden. Der Löwenzahn hat in den Zellwänden solche quellbaren Substanzen. Wenn diese sich dann zwischen den Zellen ausbreiten, entsteht zusätzlicher Druck.“

Diese beiden Komponenten – der Turgor innerhalb der Zellen und die Quellstoffe zwischen den Zellen – sorgen dafür, dass der Löwenzahn sich durch die Asphaltdecke schiebt und übrigens auch Gartenmauern in Schiefelage bringen kann. Oder eben mich, wenn ich lange genug auf der Betonritze über dem Keimling ausharren würde.

SUSANNE DRIESSLE



Interviewfragen mit Celina Bethge

Jugendmitarbeiterin



■ **Wenn Du eine berühmte Persönlichkeit – egal ob lebendig oder tot – treffen dürftest: Wer wäre es und warum?**

Um ehrlich zu sein, habe ich keine Ahnung. Natürlich gäbe einige berühmte Persönlichkeiten, die gerne treffen würde, aber warum? Keine Ahnung, wahrscheinlich um über deren Ideen, Vorstellungen und Texte zu sprechen. Wen ich gerne noch treffen würde ist Julia Engelmann, einfach weil ich ihre Texte unglaublich gut finde und mich gerne mit einer erprobten Poetry Slamerin austauschen würde und vielleicht könnte sie mir ein paar Tipps zu meinen geben.

■ **Für welche drei Dinge in Deinem Leben bist Du am dankbarsten?**

Für meine Familie, Freunde und definitiv die Möglichkeiten, die ich dank meiner Mama bekommen habe, das zu tun, was mir Spaß macht.

■ **Wenn Du eine Sache auf der Welt verändern dürftest: Was wäre das?**

Schwierige Frage, es gibt unglaublich viele soziale Ungerechtigkeiten auf der Welt, aber wahrscheinlich würde ich damit anfangen, dass alle auf der Welt in Frieden leben können.

■ **Welche war die beste Entscheidung in Deiner beruflichen Laufbahn?**

Ich habe zwar noch keine wirkliche berufliche Laufbahn, aber es war die beste Entscheidung, mein Studium hier im Norden zu machen. So hatte ich die Möglichkeit, diese Gemeinde zu finden und kennen und lieben zu lernen.

■ **Auf welche Frage hattest Du in letzter Zeit keine Antwort und hast Du sie finden können?**

Die Frage, die ich mir in letzter Zeit häufig gestellt habe, ist „Was möchte ich in meinem Leben erreichen?“ und um ehrlich zu sein, habe ich darauf noch keine explizite Antwort gefunden. Natürlich möchte ich irgendwann eine Familie gründen und finanziell unabhängig sein, aber alles weitere ist noch sehr offen und ich wünsche mir für mich etwas

in meinem Leben zu erreichen, auf das ich stolz sein kann.

■ **Auf was könntest Du in Deinem Leben nicht verzichten?**

Ich könnte definitiv nicht auf Bücher verzichten. Sie sind manchmal meine Flucht aus der realen Welt und man kann so vieles aus ihnen lernen.

■ **Was war früher Dein liebstes Schulfach?**

Schwierig, ich hatte nie DAS liebste Schulfach, aber am meisten Spaß hatte ich an Religion und Biologie.

■ **Wenn Du Dir ein Land aussuchen könntest: In welchem würdest Du gerne leben?**

Auch wenn ich gerne viele Länder noch bereisen will, würde ich in keinem gerne leben wollen.

■ **Wofür würdest Du mitten in der Nacht aufstehen?**

Für meine Freunde, ob wegen freudigen oder negativen Belangen. Wenn meine Freunde mich brauchen, dann bin ich für sie da, ganz egal wie spät es ist.

■ **Wenn Du drei Wünsche frei hättest: Welche wären es?**

Über diese Frage musste ich einige Minuten nachdenken, weil ich wollte nicht diese Standard Antworten geben, wie zum Beispiel Gesundheit, Frieden und Glück. Natürlich wünsche ich mir auch diese Dinge, allerdings in der momentanen Situation auf jeden Fall das Ende der Pandemie. Zudem wünsche ich mir für mein späteres Leben finanziell abgesichert zu sein, um für mich und eine Familie aufkommen zu können. Ich würde meinen dritten Wunsch an jemanden anderen geben, weil ich in meinem Leben momentan glücklich bin und keinen dritten Wunsch habe. Dann soll jemand den Wunsch bekommen, der nicht so glücklich ist.

Bericht aus der Jugendarbeit

Zum jetzigen Zeitpunkt läuft gerade die Teamer:innen Ausbildung in der Gemeinde. Angefangen hatte es mit einem entspannten Konfirmanden Nachtreffen und zack hatten wir Interessierte für die Teamer Card. Die Teamer Card ist eine Ausbildung für konfirmierte Jugendliche, bei der sie erste Erfahrungen im Leiten von Gruppen sammeln können. Die Ausbildung geschah natürlich unter „Coronabedingungen“. Bereits im Oktober hatten wir die ersten inhaltlichen Sitzungen,

dabei lernten wir uns und „das Teamer:in sein“ etwas kennen. Und dann ging der Spaß auch schon los. Die erste selbst geplante Aktion unserer Teamer:innen. Einige von Ihnen werde von dieser Aktion gehört oder sie selbst gesehen haben. Wir haben in der Adventszeit Hoffungslichter in der Nikolaikirche ausgestellt, jeder Kirchenbesucher hatte die Möglichkeit, sich ein Hoffungslicht mitzunehmen und einen kleinen Gruß auf selbst gebastelte Karten für ein an-

deres Gemeindeglied zu verfassen. Diese Aktion zeigte viele Talente, die wir mit weiteren Vorbereitungstreffen vertiefen und ausbauen wollen. Die ausgebildeten Teamer:innen werden dann ab Mai die neue Konfirmandenunterrichtskurse begleiten und dort selbst Aufgaben übernehmen. Ich freue mich schon auf ganz viele weitere coole und lustige Aktionen mit unseren Teamer:innen.

CELINA BETHGE



© Fotos: R. Scheel



DU feierst Konfirmation und möchtest danach in deiner Gemeinde dabei bleiben, z.B. als Teamer:in bei der Kinderkirche, Kindergruppe, im Konfirmandenunterricht oder anderen Projekten? Dafür gibt es eine Ausbildung für Jugendliche ab 14 Jahren, die in der ganzen Nordkirche nach gleichen Standards und Inhalten durchgeführt wird.

INHALTE // 5 MODULE

- 1_ Eigene **Stärken und Grenzen** entdecken
- 2_ Was es bedeutet es, **ehrenamtlich Teamer*in** zu sein?
- 3_ **Gute Teamarbeit** erleben - und was du dazu beitragen kannst
- 4_ **Methodische Kompetenzen** z. B. Planung einer Gruppenstunde
- 5_ **Praxiserfahrung** durch ein eigenes Projekt in deiner Gemeinde

AUSBILDUNG // 5 BAUSTEINE

- 1_ **Infoveranstaltung** im April / Mai in deiner Kirchengemeinde
- 2_ **4 Treffen** (je 2 Stunden) in deiner Kirchengemeinde
- 3_ **Intensivtag** (6 Stunden) gemeindeübergreifend

4_ 1 Wochenendfreizeit gemeindeübergreifend

Schwerpunktthema „Und was glaubst du so?“

5_ Praxisprojekt - intern in deiner Kirchengemeinde

ABSCHLUSS

Teamer-Jugendgottesdienst mit Einsegnung und feierlicher Vergabe der Teamercard.

Koordination

Jugendbildung des Kirchenkreises Plön-Segeberg
Heike Klassen

Unsere neue Gemeinde- sekretärin, Frau Birgit Gärtner



© R. Scheel

Ich bin 57 Jahre alt, wurde 1963 in Hamburg-Bergedorf geboren. Ich bin verheiratet und habe eine Tochter und einen kleinen Enkelsohn.

Hobbys: Ich lese gerne, gehe gerne im Wald spazieren und interessiere mich für spirituelle Energiearbeit.

1980 habe ich meine Ausbildung zur Versicherungskauffrau bei der Volksfürsorge Lebensversicherung absolviert und war dort bis 2009 im Bereich Personalentwicklung als Sachbearbeiterin tätig.

Von 2010 bis 2015 war ich Sekretärin im Bereich Kinder- und Jugendhilfe in der Stiftung „Das Rauhe Haus“ in Hamburg.

2015 hat mein Mann in Plön eine Agentur der Itzehoer Versicherung übernommen und ich war dann für den Innendienst dieser Agentur zuständig.

Aus privaten Gründen entschloss ich mich, dort aufzuhören und orientierte mich um. So bin ich nun die neue Sekretärin der Kirchengemeinde Plön. Serviceorientierung, Wertschätzung und Respekt sind mir immer eine Herzensangelegenheit gewesen, die ich hier sehr gut einbringen kann. Darüber freue ich mich sehr!

Neben meiner Bürotätigkeit bin ich zertifizierte Sterbeamtin nach Claudia Cardinal. Mir ist dadurch das Thema Sterben, Tod und Trauer persönlich bedeutender geworden. Ich denke, dass auch diese Ausbildung mir in meiner neuen Tätigkeit helfen wird.

Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit und ein Kennenlernen im Kirchenbüro.

BIRGIT GÄRTNER

Kirchenmusik

Auch in der Kirchenmusik wäre es nun mal allmählich an der Zeit, wieder Normalität leben zu können. Der gelegentlich gehörte Neujahrswunsch: „Ich wünsche Dir ein normales Jahr“ traf es wirklich gut.

Während an den ersten beiden Adventsonntagen die Gottesdienste noch neben der Orgelmusik mit solistischen Sänger:innen des Vokalkreises, bzw. Almut Laing an der Blockflöte mit Bach reich ausgestaltet waren, erwischte uns das Gebot, keine Präsenzgottesdienste und schon gar keine Livemusik bieten zu können. Das ganze Weihnachtsoratorium, das im Rahmen von sechs Gottesdiensten vorgesehen war, und das sicherheitshalber immer noch kleiner in seiner Planung geschrumpft wurde, musste abgeblasen werden. Das trieb Vater Bach höchstselbst eine Träne ins Auge. Immerhin hatten wir



als Ersatz Videogottesdienste: für Neujahr, als Prädikaten Claudia Streit die Predigt hielt, wurden Livemitschnitte von einer Weihnachtsoratoriumauführung der Kantorei eingespielt, so dass immerhin etwas an Bachs Werk geschmeckt werden konnte.

Im Januar/Februar ist es das Format „Zoom Andacht“ – immerhin, man sieht sich gegenseitig ohne Maske. Gesungen werden darf zur Orgel auch, allerdings singt man zuhause allein, aber ich sitze ja auch ganz allein in der Kirche. Es gibt die Aussicht, vielleicht irgendwann um Ostern herum

wieder vorsichtig starten zu können; mit Abstand, was ja in der großen Nikolaikirche möglich ist und auch von Sommer bis zum Oktober praktiziert wurde. Darauf freue ich mich.

Für das Singen daheim habe ich einen kleinen Kanon geschrieben. Ich verschicke gerne Playbackfassungen, bzw. Karaokeversionen, damit man zuhause allein den 3st. Kanon realisieren kann. Entsprechende Links kann man auch auf der Seite der Kirchengemeinde www.kirche-ploen.de oder der Kantorei www.ploener-kantorei.de finden. Für die etwas Ungeduldigeren oder gar Wütenden gibts eine nicht ganz so fromme Zweitfassung des Textes der dritten Kanonzeile. Nur zu, sie darf sogar im kräftigen forte gesungen werden.

Viele Grüße, auf ein baldiges Wiedersehen und -hören! **HENNER SCHWERK**

Kanon: "...schön wär' ja gemeinsam singen!"

1. Cm Dø7 G7b13 Cm Fm7 Cm7 G7b13 Cm

So_ ein_ Vi-rus ist ein Schreck, hof-fent-lich_ ist er ganz bald weg.

2. Cm Dø7 G7b13 Cm Fm7 Cm7 G7b13 Cm

Was wird uns der Früh - ling_ brin - gen? Schön wär' ja ge - mein-sam sin - gen.

3. Cm Dø7 G7b13 Cm Fm7 Cm7 G7b13 Cm

Gott ist den - noch im - mer da. — Ihm sei Dank Hal - le - lu - jah!

bei akutem Ärger über die Pandemie eignet sich diese Fassung für den dritten Kanoneinsatz:

(Mas - ke, Ab - stand, das soll weg. — Co - vid ist der let - zte Dreck!)

HENNER SCHWERK, 29.1.2021

Stille Nacht, heilige Nacht – Weihnachten in Corona-Zeiten



Wer hätte gedacht, dass es zu unseren Zeiten so etwas tatsächlich noch einmal gibt, ein Weihnachtsfest ohne

große Festgottesdienste, ohne vielmehrigen Gesang „Stille Nacht, heilige Nacht“, ohne Krippenspiel und Weihnachtsoratorium und ohne ein Lichtermeer zu „O du fröhliche“ am Ende eines Gottesdienstes.

An diesem Weihnachten ist es passiert: die Corona-Pandemie ließ all die lieb gewonnenen Rituale nicht zu.

Seit den Sommerferien des letzten Jahres hatte ein Team begonnen, Weihnachten unter Corona-Bedingungen zu planen. Schon damals war klar, ein „normales“ Weihnachtsfest wird es Ende 2020 nicht geben. Aber es entstanden Ideen: vom Singen auf dem Marktplatz mit anschließenden kurzen Andachten ohne Singen in der Kirche, Trucks sollten durch die

Dörfer und Stadtteile fahren, um die Weihnachtsbotschaft zu den Menschen zu bringen, wenn schon nicht die Menschen in großen Scharen in der Kirche zusammenkommen können. Hygienekonzepte wurden aufgestellt, Anmeldezettel gedruckt, Kugelschreiber und Banner designt und bestellt, mögliche Truckhaltepunkte ausgekundschaftet, das Ordnungsamt zu Rate gezogen, Absperrband besorgt, Musiker bestellt, Trucks und Fahrer organisiert, ein Online-Anmeldeverfahren gebucht, Gottesdienstabläufe durchdacht, ein ökumenisches Konzept für den Marktplatz ersonnen, Mikrofonanlagen und Beleuchtungen organisiert, Helferteams zusammengesucht, Einbahnstraßenkonzepte in

der Kirche erarbeitet, Corona-konforme Minimalbesetzungen für das Weihnachtsoratorium ausgetüfelt. Wir standen in den Startlöchern, um Weihnachten unter den besonderen Bedingungen mit Ihnen in Anwesenheit zu feiern.

Doch in den ersten Dezemberwochen zeichnete sich ab, dass der November-Lockdown-Light nicht die erhofften Erfolge zeigte. Die Zahlen der Neuinfektionen und Todesfälle blieben auf einem hohen Niveau. Es wurde klar, es braucht noch strengere Kontaktbeschränkungen.

Unter diesem Eindruck tagte der Kirchengemeinderat Mitte Dezember in einer Sondersitzung und diskutierte – durchaus kontrovers – die Konsequenzen für das Weihnachtsfest. Auf der einen Seite gab es für uns die dringende Aufforderung der Politik und Medizin, dass man möglichst zuhause bleiben und auf Kontakte verzichten möge, auf der anderen Seite sahen und spürten wir das Bedürfnis der Menschen nach Begegnung, Zuwendung, Gewohntem und Ausdruck des Glaubens.

Die Abwägung zwischen diesen beiden Polen ist dem Kirchengemeinderat nicht leichtgefallen, aber am Ende haben wir entschieden, dass es in unserer Gemeinde keine Präsenzgottesdienste geben soll, damit wir zu keinen Veranstaltungen mit vielen möglichen Kontakten einladen. Wichtig war dem Kirchengemeinderat aber, dass die Kirchen geöffnet bleiben und dieses auch an Heiligabend, um somit den Menschen einen Ort der Einkehr zu bieten.

So begann daher noch einmal das große Umplanen: Zum einen wurden die Trucks wieder abbestellt, den Helfern, die schon in den Startlöchern gesessen haben, wurde gedankt und abgesagt, die Musiker mussten leider wieder abbestellt werden, Plakate neu entworfen und die Informationen an die Presse weitergegeben werden. Die Bedingungen, unter denen die Kirche Heiligabend geöffnet werden könnte, wurde mit dem Ordnungsamt besprochen. Ein Konzept für die Gestaltung des Kirchraums an Heiligabend wurde erarbeitet, das Einsammeln der Kol-



lekte durch Plakate vorbereitet, der Altarraum schön beleuchtet und die Krippe ins Zentrum gestellt.

So konnte man am Heiligabend von 14–18 Uhr wenigstens in die geöffnete Kirche kommen. Die Pastoren und eine Prädikantin waren wechselseitig vor Ort und haben die Weihnachtsgeschichte vorgelesen. Ansonsten war es eine stille Zeit, die viele auch zu Momenten des Nachdenkens und Innehaltens nutzten. So wurde dieser Heiligabend zu einer „Stillen und heiligen“ Nacht.

Damit war aber das Angebot der Gemeinde noch nicht erschöpft. Kurz vor Weihnachten verteilten wir Weihnachtstüten mit Grüßen und einem Gottesdienst an Menschen aus der Gemeinde. Ein Video mit einem Weihnachtsgottesdienst wurde mit Hilfe zweier Schüler produziert und auf die Homepage gestellt. Auch die KiTas produzierten zwei Filme zur Weihnachtsgeschichte, die man sich ebenfalls über die Homepage im Netz anschauen konnte. So haben wir versucht, mit Ihnen in dieser kontaktlosen Zeit in Kontakt zu bleiben.

Da der Lockdown nach Weihnachten anhielt und dann auch noch verlängert wurde, gab es vorerst auch weiterhin keine Präsenz-Gottesdienste in den Kirchen, Ausnahmen waren Trauerfeiern auf unseren Friedhöfen. Dennoch war es uns wichtig, Ihnen weiterhin auch kontaktlos Gottesdienste anzubieten. Daher haben wir

auch nach Weihnachten digitale Gottesdienste gestaltet und dies in zwei Formen: durch das Aufnehmen von Videos, die ins Netz gestellt wurden und daher jederzeit abrufbar waren, aber auch durch Gottesdienste, die zu einem festen Termin live im Internet übertragen worden sind. Die Informationen hierzu fand man auf der Homepage, auch eine kleine Anleitung, wie man den live-Gottesdiensten technisch teilnehmen kann.

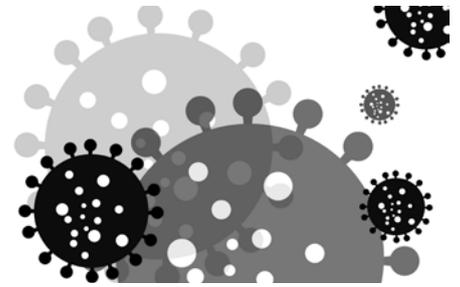
Uns war und ist bewusst, dass das alles keine Gottesdienste, bei denen man leibhaftig in der Kirche sitzt, ersetzen kann. Aber so konnten wir in diesen Zeiten, in denen Kontaktvermeidung ganz wichtig war, in denen auch all unsere Gruppenangebote ruhen mussten, Verbindung zu Ihnen halten.

Gerne könne Sie mit uns auch telefonisch Kontakt aufnehmen, wenn Sie das Bedürfnis nach einem Gespräch haben. Wir Pastoren sind dann selbstverständlich für Sie da.

Auf jeden Fall hoffen wir, dass wir uns in diesem Jahr 2021 am 24. Dezember alle wieder mit Leib und Seele in unseren Kirchen – oder vielleicht auch an anderen Orten, wenn wir unsere Truck-Idee vielleicht wieder aufgreifen – treffen können. Möge es uns beschert sein, dass wir dann wieder anders „Stille Nacht, heilige Nacht“ feiern können.

PASTOR LUTZ THIELE

Betrachtungen zum Coronavirus



Als Mitte März der erste Shutdown kam, schien COVID-19 völlig neu. Aber der nah verwandte SARS-Virus hatte schon 2002–2004 über 600 Tote in China gefordert. Experten hatten daher seit Jahren vor der Möglichkeit einer globalen Pandemie gewarnt.

Die aktuelle Pandemie ist ihr und unser aller wahr gewordener Albtraum. Aber die Entwicklung eines Impfstoffs ging rasend schnell. Im Januar 2020 gab es das erste vollständige Genom des Krankheitserregers. Es besteht aus fast 30.000 Basen, deren Abfolge etwa 12 bedruckte Seiten einnehmen würde. Diese codieren ein knappes Dutzend Gene, von denen das S-Gen die Spikes des Virus codiert. Diese Spikes lassen den Virus unter dem Elektronenmikroskop wie eine Krone aussehen, daher sein Name. Da mRNA sich so viel einfacher verarbeiten lässt als Protein, wurde bereits im März der erste Test eines mRNA-basierten Impfstoffs am Menschen vorgenommen.

Bisher sind keine solche Impfstoffe zu breiter Anwendung gekommen. Die mRNA stammte vom Spike-Protein. In den menschlichen Körper injiziert, wird sie in einen Teil des S-Proteins übersetzt, der die gewünschte körpereigene Immunreaktion auslöst. Ursprünglich hatte man auf 50%-igen Schutz gehofft, wie bei Grippeimpfungen. Aber der neue Impfstoff bot über 90%-igen Schutz. Und während die Entwicklung eines Medikaments leicht zehn bis fünfzehn Jahre dauert, ging in Deutschland und in vielen anderen Ländern mit dem neuen Jahr die Impf-Kampagne los.. Mitten in der

zweiten, sehr viel schwereren Corona-Welle. Nun haben wir gute Aussichten, dass die Impfung den Virus vertreibt. Aber auch bei bestem Impferfolg wird die Krise uns verändern. Ich vermute zum Beispiel, dass die Sprünge in der Digitalisierung, die uns durch die Pandemie geradezu aufgezwungen wurden, nicht rückgängig gemacht werden, im Gegenteil. Schließlich ist Corona ein Klacks gegen die kollektive Anstrengung, die nötig ist, unseren CO₂-Ausstoß zu bändigen. Wenn statt Autos Bits und Bytes bewegt werden, kann das ein wesentlicher Beitrag sein. So könnte und sollte Corona zum Anfang einer drastisch beschleunigten Energiewende werden.

BERNHARD HAUBOLD

Eine wirklich wahre Klopapiergeschichte...

Es war einmal ein Pastor in einer dörflichen Landgemeinde in der Nähe von Bad Segeberg. Dieser Pastor erfuhr in der wöchentlichen Dienstbesprechung mit der Kindergartenleitung im März letzten Jahres, ungefähr eine Woche vor dem sogenannten Lockdown, dass das Toilettenpapier im kirchlichen Kindergarten zur Neige gehen würde.

Er bemerkte, dass dieses Problem auch im Gemeindehaus nebenan auftrat und so beschloss er, in den Märztagen dieses Sanitärprodukt zu bestellen. Nur: es zeichnete sich bereits ein gewisser Run auf diesen Artikel ab. In den Supermärkten gab es zwar noch Klopapier, aber in den einschlägigen Internetportalen, wo der Pastor größere Mengen orderte, gab es schon

scheinbar sehr beliebten Gutes, klickte auf schnelle Lieferung und ging stolz zu der Leitung des Kindergartens. Diese hatte, entgegen der ursprünglichen Absprache, auch schon genügend Toilettenpapier geordert, so dass nun zwei Lieferungen ausstanden.

„Na, dann haben wir wenigstens genügend für die nächsten Wochen“ sagte der Pastor.

Wie genügend seine Bestellung war, bemerkte er erst, als die Lieferung zu ihm ins Haus kam. Er hatte nicht 48 Rollen, sondern aufgrund der schnellen Handlungsweise 48 8er Pakete Klopapier bestellt, also 384 Rollen! Die haben übrigens bis weit ins Jahr 2021 gereicht, obwohl er in der Zeit, als dieses Produkt knapp war, großzügig seine Beute verschenkt hatte ...

ROLAND SCHEEL



Spenden für Brot für die Welt

Liebe Gemeindemitglieder, unser aller Leben hat sich durch die Corona-Pandemie sehr verändert – für viele mit großen Belastungen und Sorgen. Dies gilt auch für die Menschen in den armen Ländern dieser Welt, die unsere Projektpartner in 90 Ländern weiterhin in zahlreichen Projekten eng begleiten und versuchen, Not zu lindern.

Für die Fortsetzung dieser Arbeit spielen die Kollekten eine zentrale Rolle. Leider sind die Gottesdienste an vielen Orten zu Weihnachten ausgefallen. Damit fehlt für die zukünftige Arbeit von Brot für die Welt eine ganz wichtige Säule zur Finanzierung der weltweiten Arbeit zur Überwindung von Hunger und Armut. Wir wissen, dass viele Gemeindemitglieder zu Weihnachten trotzdem Geld gespendet haben, indem sie eine Summe überwiesen haben oder ein Dauerauftrag eingerichtet wurde. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken!

Für die Zukunft sind wir weiterhin auf Ihre Spenden angewiesen und wir möchten Sie heute bitten, zu überlegen, ob es für Sie möglich ist, einmalig oder sogar dauerhaft für die Arbeit von Brot für die Welt zu spenden. Für viele Menschen weltweit bedeutet schon ein kleiner Beitrag eine große Hilfe in schweren Zeiten.

Während Deutschland gut ausgestattete Kliniken und eine hohe Ärztedichte hat, ist es in vielen Ländern anders – so auch im Tschad. Zu all den Sorgen, die Mediziner dort Tag für Tag umtreiben, kommt nun eine neue hinzu: das Corona-Virus.

Der Arbeitstag von Dr. Djékadoum ist eng getaktet: Ab sechs Uhr in der Früh eine Stunde Büroarbeit, dann Gottesdienst, Morgenbesprechung und Visite, am Nachmittag drei bis vier Operationen. Der Arzt eilt von Patient zu Patient, von der Intensivstation in den Aufwachraum, er hilft bei Geburten, sorgt sich um frisch Operierte oder an Corona erkrankte Menschen. Ein Kollege, Dr. Ndilta, ist leitender Arzt am kirchlichen Krankenhaus von Koyom. Wer es hierher geschafft hat, kann sich glücklich schätzen: Die Klinik ist die Einzige in einem Umkreis von 72 Kilometern, einem Gebiet, in dem fast 100.000 Menschen leben. Welt-

weit zählt der Tschad zu den Ländern mit der geringsten Ärztedichte: 20.000 Patienten hat ein Mediziner hier im Schnitt zu versorgen. Zum Vergleich: Eine Ärztin in Deutschland kümmert sich dagegen um 238 Menschen. Die meisten Geräte in seiner Klinik haben Hilfsorganisationen finanziert, vom Staat kommt im Tschad wenig Unterstützung. Brot für die Welt hat die Intensivstation gebaut und ein Allradfahrzeug gekauft. Schwerranke können damit zur ärztlichen Versorgung in abgelegenen Gebieten abgeholt werden. Das evangelische Hilfswerk fördert zudem im ganzen Einzugsgebiet Aufklärungskampagnen, zum Beispiel zum Thema Hygiene. Damit die Menschen gar nicht erst ins Krankenhaus müssen.

Kostenbeispiele für schnelle Hilfe:

25 Liter
antiseptische Flüssigseife: 76,- €
10 Kartons Waschpulver für
das Reinigen der Bettwäsche: 160,- €
10 Kartons
Desinfektionsmittel: 198,- €

IBAN Brot für die Welt:

DE10 1006 1006 0500 5005 00

**Wenn Menschen 350 Kilometer
zum Arzt gehen, muss er gut sein.
Oder der einzige.**

Im Tschad kümmert sich ein Arzt um 20.000 Menschen. Zum Schutz vor Corona unterstützen wir in der Region Aufklärungskampagnen zur Hygiene und bilden das medizinische Personal weiter.

brot-fuer-die-welt.de/coronavirus

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00 Stichwort: Corona-Hilfe

Mitglied der **actalliance**



Würde für den Menschen.

Was Kinder in der aktuellen Zeit bewegt

Wir, das Team des **Ev.-Luth. Kindergartens Bösdorf**, arbeiten nach dem pädagogischen Ansatz der Situationsorientierung. Dieses bedeutet für uns, dass wir die Kinder während der Freispielzeit beobachten, mit ihnen gemeinsam spielen und durch Gespräche mit den Kindern herausfinden, welche Themen die Kinder gerade bewegen. Auch in der aktuellen Zeit, die durch die Coronapandemie in den Kindertagesstätten sehr besonders ist, interessiert uns sehr, wie die Kinder die Veränderungen empfinden, damit wir diese in unsere pädagogische Arbeit einfließen lassen können. Hierzu haben wir gemeinsam ein Kinderinterview entwickelt, das wir Ihnen im Folgenden darstellen möchten.

Den Kindern wurden hierbei folgende Fragen gestellt:

- Kommst du gerne in den Kindergarten?
- Was gefällt dir gerade gut im Kindergarten?
- Was vermisst du im Kindergarten?

E. kommt gerne in den Kindergarten, weil es dort einen Bewegungsraum gibt und die Freunde auch gerade im Kindergarten sind. Außerdem findet E. die neuen Spielsachen gut. E. vermisst es im Bewegungsraum zu spielen, da dieser aufgrund des Lockdowns nicht genutzt werden darf. A. kommt gerne in den Kindergarten, weil A. bald den Geburtstag dort feiern möchte und findet es gut, dass die Freundin gerade auch in den Kindergarten kommen darf und dass es ein Schaukelpferd gibt. Zurzeit vermisst A. nichts.

F. kommt gerne in den Kindergarten, weil es dort so schön ist und F. mit seiner Freundin spielen kann. F. findet die Pause am Nachmittag und das Malen gut. F. findet es nicht gut, dass F. nur auf einer Seite des Außengeländes spielen darf und wünscht sich, dass die Tür zwischen den beiden Gruppenräumen wieder aufgemacht wird, damit F. die anderen Kinder wiedersehen kann.



Fotos: © Kita Bösdorf

L. kommt gerne in den Kindergarten, um mit den Freunden zu spielen. Dieses findet L. genauso gut wie das Basteln und das Schaukelpferd. L. vermisst ein Kind, das gerade in der anderen Kohorte betreut wird.

J. kommt gerne in den Kindergarten und findet das Basteln gut, vermisst jedoch

das Schaukeln in der Nestschaukel, da sich diese auf der Seite des Außengeländes der anderen Kohorte befindet. F. kommt gerne in den Kindergarten und vermisst die Puppenecke sowie das Schaukelpferd. Diese befinden sich im anderen Raum sowie die Freundin aus der anderen Gruppe. F. findet es nicht so schön, dass die Tür zwischen den Gruppenräumen geschlossen ist.

F. geht gerne in den Kindergarten, weil F. gerne dort spielt. F. vermisst seinen Freund, der aufgrund des Lockdowns nicht in den Kindergarten kommen darf.

J. geht gerne in den Kindergarten, um mit seinen Freunden zu spielen. J. vermisst den Spielzeugtag, der zurzeit nicht durchgeführt werden darf, weil J. gerne ein Spielzeug von zuhause mit in den Kindergarten nehmen möchte, um dieses den anderen Kindern zu zeigen.

E. geht gerne in den Kindergarten. E. findet es gut, dass E. nach den Ferien im anderen Gruppenraum spielen darf, da die Kohorten die Räume gewechselt haben. E. vermisst ein Kind unter drei Jahren, dem E. immer geholfen hat.

B. kommt gerne in den Kindergarten, um mit den Freunden zuzuspielen. B. findet die Puzzles und die Malfarben gut. B. vermisst zurzeit nichts.

In unserer pädagogischen Arbeit greifen wir die Antworten der Kinder auf, indem wir die derzeitigen Lieblingsaktivitäten der Kinder in den Tagesablauf integrieren sowie mit den Kindern zusammen erarbeiten, warum einige Dinge, die gerade nicht erlaubt sind, vor einem Jahr noch erlaubt waren. Außerdem greifen wir die Wünsche der Kinder schnellstmöglich auf und setzen diese um, sobald es die aktuelle Situation zulässt. Dieses kommunizieren wir den Kindern und freuen uns mit ihnen gemeinsam auf die Zeit nach Corona.

IHRE JACQUELINE NIEMEYER
(Kindergartenleitung)



Die Kita an der Osterkirche macht das Beste draus!

Das Jahr 2021 hat gerade begonnen und nach wie vor befindet sich unsere Kita seit vielen Monaten in einer außergewöhnlichen Pandemie Situation. Lockdown mit Notgruppe – stufenweise Öffnung – eingeschränkter Regelbetrieb – Lockdown mit Notgruppe. Eine große Herausforderung für alle! Eltern, Kinder, Familien, Mitarbeiter:innen, Träger! In erster Linie ist es uns sehr wichtig den Kindern, die derzeit hier in den Notgruppen betreut werden, so viel Normalität wie möglich zu schenken und zu den Familien, deren Kinder nicht die Kita besuchen dürfen, Kontakt zu halten. Auch wenn unsere Arbeit mit den Kindern mal mehr oder weniger eingeschränkt ist. – Keine Ausflüge, keine gruppenübergreifenden Kontakte, viele Aktionen nur unter bestimmten Hygienevoraussetzungen, ständig neue Richtlinien und Maßnahmen, die wir im Alltag umsetzen müssen! Unser Ziel ist, positiv zu denken und zu versuchen, sich immer wieder auf neue Situationen einzustellen, neue Ideen zu entwickeln und das Beste draus zu machen! Seit Beginn der Pandemie treffen sich regelmäßig, im Rahmen von Telefon- oder Videokonferenzen, eine Arbeitsgruppe (Träger, Kitaleitungen, Elternvertretung), sowie das Kitateam, um alles rund um „Kita und Corona“ zu besprechen. So entstanden u. a. folgende Projekte und Angebote: – Um den Kontakt zu den Familien zu pflegen, drehen die Erzieher:innen kleine Filme (mit Grußbotschaften, Bastel- und Malangeboten, gemeinsamen Fingerspielen und Liedern), die auf der Homepage der Kirchengemeinde eingestellt werden. Für diese Angebote haben wir von vielen Eltern und Kindern sehr positive Rückmeldungen erhalten. – Die Kinder bekamen Post aus der Kita mit Fragebögen, Geschichten, Rätseln, Mal- und Bastelangeboten. – Von Mitarbeitern

der Kita Regenbogenhaus wurde ein Film als virtueller Rundgang durch die Grundschulen zusammengestellt, um den Vorschulkindern der Kitas den Übergang zur Schule ein wenig zu erleichtern. – In den Gruppen entstanden viele Ideen, z. B. der Coronavirenfresser und eine Superheldenburg. „Damit Corona endlich verschwindet und die Superhelden Corona vertreiben!“ – Der Erntedankgottesdienst wurde mit Pastorin Lubeck in Kohorten in der Osterkirche gefeiert. – Laternen- und Lichterfeste wurden gruppenintern ohne Eltern nach Coronaregeln gefeiert. – Trotz Corona bekamen die Sonnen-, Mond-, Sternen-, Käfer- und Spatzenkinder Besuch vom Nikolaus, der mit großem Abstand von Gruppenfenster zu Gruppenfenster ging und den Kindern eine kleine Überraschung brachte. – Pastorin Lubeck erzählte die Weihnachtsgeschichte unter freiem Himmel in Kohorten – Die Vorschul Kinder entwickelten mit den Erzieher:innen ein wunderschönes digitales Krippenspiel. u. v. m. Die digitale Medienwelt findet nicht bei allen Mitarbeiter:innen Zuspruch, aber wir setzen uns von Tag zu Tag immer mehr damit auseinander. Sei es mit der Teilnahme an Videokonferenzen, im Rahmen von Dienstbesprechungen oder an Online Fortbildungsveranstaltungen. Vielleicht können wir uns bald auch per Videochat mit den Kindern zu Hause treffen, wir arbeiten daran!

Aber unsere große Hoffnung ist, dass wir uns alle bald wieder in der Kita treffen! Dann wird gefeiert! Bitte bleiben Sie alle gesund und behütet!

Liebe Grüße aus der Kita an der Osterkirche
VON MARCEL BIER



Aufbruch im Kindergarten Regenbogenhaus

Aufbruch... Das ist unser täglich Brot. Kinder, Erzieher und Erzieher:innen brechen jeden Tag auf, um den Tag miteinander zu gestalten. Die Eltern brechen auf, ihren Kindern den Raum zu lassen, sich außerhalb der Familie zu entwickeln. In unserer täglichen Arbeit brechen wir auf, um Neues zu lernen, Erfahrungen zu machen, uns zu ärgern und den Ärger auszuhalten, uns zu freuen und die Freude miteinander zu teilen, Kompromisse zu schließen und gemeinsam Wege zu finden.

Im letzten Jahr, im „Corona-Jahr“, mussten wir unsere Denkmuster aufbrechen. Wie hält man den Kontakt zu den Kindern und Familien, die zu Hause bleiben? Wir telefonierten, schickten E-Mails, brachten Sammelmappen mit Arbeitsblättern und kleine Aufgaben bis zur Haustür. Auf der Internetseite der Kirchengemeinde gab es Nachrichten, Geschichten, Lieder und Bastelanleitungen aus den Kindertagesstätten. Als die Kinder wieder in der Kita waren, war es dennoch nicht genauso wie vorher. Die Kinder verabschiedeten sich bereits an der Eingangstür von ihren Eltern. Alle Kinder blieben in ihrer Kohorte und konnten leider nicht mit der Freundin oder dem Freund aus der anderen Gruppe spielen. Dennoch wurde auch Vertrauen und Nähe aufgebaut. Das Händewaschen wurde jetzt zelebriert. Jeder Besuch des Waschrums wurde begleitet von singenden Kindern, damit die Händewaschzeit eingehalten wurde. Die sowieso schon großzügigen Frischluftzeiten wurden noch verlängern. Bei jeder Gelegenheit hielten wir uns draußen auf. Der Austausch unter uns Kollegen lag nicht brach, nur weil wir uns nicht zusammensetzen konnten. Wir telefonierten oder trafen uns im Video-Chat. Auch Teamsitzungen und Trägersitzungen fielen nicht aus. Es wurde ein Raum für Telefonkonferenzen eingerichtet in dem sich wöchentlich getroffen werden konnte. Wir haben Feste und Ausflüge unter Corona-Richtlinien geplant. Unseren Besuch der Grundschulen konnten wir nur virtuell durchführen. Anstatt alle in die Schule zu gehen, ging nur eine Kollegin in beide Schulen. Sie machte Fotos von den Fluren

im Gebäude, den Klassenräumen, dem Musikraum, dem Computerraum, der Schulbücherei, den Turnhallen und den Schulhöfen. Aus den Fotos und einigen erklärenden Worten wurde ein Film. Dieser wurde den Eltern der Vorschulkinder als Download geschickt. So konnten die Kinder in die Schulen schauen, ohne sie zu betreten. Unser Schulkinderverabschiedungs-Gottesdienst fand kurzerhand im Auto statt. Jede Gruppe bekam ihre eigene Verabschiedung auf dem ehemaligen Schulhof der Hauptschule. Am Gebäude standen vier einzelne Podeste für die Erzieher:innen und Frau Pastorin Lubeck. Die Eltern fuhren mit ihrem Auto auf das Gelände und blieben bei geöffneter Tür in diesem sitzen. So hatten alle den richtigen Abstand zueinander. Der Gottesdienst dauerte ca. 45 Minuten. Es gab eine autobezogene Predigt, wir sangen: „Oles neues Auto“, „Im Wagen vor mir fährt ein großes Schulkind“ und „Ich hüll dich golden ein“. Die Erzieher:innen sagten zu jedem Kind ein paar Worte, um die Kindergartenzeit Revue passieren zu lassen. Mit dem „Vater unser“ endete der Gottesdienst, die Autos fuhren vom Hof und die nächste Gruppe fuhr heran. Dreimal haben wir das an diesem sonnigen Freitagnachmittag gemacht bis alle Schulkinder der Sonnengruppe, der Blumengruppe und der Waldgruppe verabschiedet waren.

Besonders groß war die Trauer, als uns klar wurde, dass unsere Übernachtungsfahrt ausfallen würde. So wurde aus einer Übernachtungsfreizeit eine Abendwanderung mit Schnitzeljagd und gemütlichem Beisammensein für jede Gruppe. Den jährlichen Sankt Martins Umzug konnten wir auch nicht gemeinsam, sondern nur in Kleingruppen, an drei Abenden, feiern. Aber im Dunkeln durch den Wald oder über das Außengelände vom Kindergarten zu gehen, nur mit einer Laterne als Licht, das war schon etwas Besonderes.

Es bedeutete auch immer wieder, etwas zu planen, um es dann doch ausfallen lassen zu müssen. Wie zum Beispiel unseren Ausflug im Sommer und unseren Weihnachtsgottesdienst in der Nikolaikirche.

All das haben wir gemeistert. Zusammen mit den Kindern, den Eltern und dem Träger. Gemeinsam sind wir aufgebrochen, haben uns dieser neuen Situation gestellt und sind daran gewachsen und zusammengewachsen.

**MAIKE RIEMER,
KITA REGENBOGENHAUS**



Fotos: © Kita Regenbogenhaus



WO IST DER HIMMEL?

Lutherische Theologen betonen, dass Himmel und Erde zusammenhängen, dass sich göttliches Handeln nicht nur im Jenseits ereignet, sondern auch auf Erden. Das Himmelreich zeigt sich eben auch in unserem Alltagsleben. Da gibt es in den verschiedenen evangelischen Konfessionen durchaus unterschiedliche Akzente: Während die evangelisch-lutherischen Christen zum Beispiel betonen, dass Christus, der in den Himmel Aufgenommene, überall auf Erden präsent ist, betonen die Evangelisch-Reformierten: Himmel und Erde sind von Grund auf verschieden. Man kann also sagen: Für manche Christen ist der Himmel ganz nah, für andere weiter weg. Aber alle stimmen darin überein: Christus hat durch seinen Tod und seine Auferstehung den Himmel für die Menschen geöffnet.

Jede Epoche der Kirchengeschichte kennt den Glauben an das ewige Leben „im Himmel“. Ob dort Menschen außer Gott auch ihren Vorfahren, Ehepartnern, Kindern und Freunden begegnen, darüber gibt es keine einhellige Meinung der Theologen. Luther stritt ab, dass im Himmel der verstorbene Ehepartner wartet. Ob der Himmel nun der Ort der seligen Gottesschau oder das wiederhergestellte Paradies ist: das

muss letztlich offenbleiben. Geprägt sind unsere Himmelsvorstellungen aus einer Zeit, in der es eine Unterwelt und eine himmlische Oberwelt gab. In der Antike wurde der sichtbare Himmel als Abglanz des göttlichen Lichts verstanden. In manchen Theologien, nicht zuletzt in alten Kirchenliedern, sind auch Relikte von orientalischen und griechischen Vorstellungen der Antike enthalten: der Himmel als eine Art jenseitiger Palaststaat, mit Erzengeln und Engeln. Hier zeigt sich Gott in seiner Herrlichkeit, in seiner Nähe finden die Gerechten ihr vollkommenes Glück.

Heute gilt der Himmel viel eher als ein Synonym für Gott – für seine Liebe und Zuwendung zum Menschen. Wenn es heißt, ein Mensch sei nach dem Tod „im Himmel“, dann bedeutet das: Er oder sie ist direkt bei Gott, frei von allen Begrenzungen, aller Last, allen Ängsten und körperlichen Gebrechen. Der Himmel war auch immer eine Folie für die Hoffnungen der Menschen auf ausgleichende Gerechtigkeit und versagten Lohn. EDUARD KOPP

✦ **chrismon**

Aus: „chrismon“, das Monatsmagazin der Evangelischen Kirche.

www.chrismon.de

Das Kirchspiel „großer Plöner See“

Zum Kirchspiel „großer Plöner See“ gehören die Kirchengemeinde Ascheberg, Lebrade und Plön

In Ascheberg gibt es (Stand 2020) 2.377, in Lebrade 1.091 und in Plön

5.374 Gemeindeglieder. Somit insgesamt 8.842 in den jeweiligen Kirchengemeinden gemeldete Mitglieder. Alle drei Gemeinden werden zukünftig enger zusammenarbeiten.

Wir werden beginnend mit dieser Ausgabe immer über Neuigkeiten und Wissenswertes aus dem Kirchspiel berichten

Michaeliskirche in Ascheberg

Vielleicht kennen Sie diese wunderschöne moderne Kirche nur vom Vorbeifahren. Sie liegt in verkehrsgünstiger Lage mitten in Ascheberg und ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall, denn die Kirche gehört zu den offenen Kirchen.

Zu dieser beeindruckenden Kirche schreibt Pastor Jan Philipp Strelow:

Unsere Kirche wurde am 26. September 1954 am Erntedankfest eingeweiht. Der Grund und Boden zum Bau der Kirche wurde der Kirchengemeinde von Graf Brockdorff-Ahlefeldt geschenkt. Das Gotteshaus wurde vom Kieler Architekten Otto Schnittger erbaut.

Die Kirche hat keinen Turm, sondern einen Glockenstuhl, in dem sich drei Glocken befinden. Sie sind auf die Töne gis, h und cis gestimmt. Die zweite und dritte Glocke wurden am 18. April 1963 im Gottesdienst eingeweiht. Sie tragen die Inschriften: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden“ und „O Land, Land höre des Herrn Wort“.



Über dem Eingang der Kirche, einer schlichten, breiten, mit Kupfer beschlagenen Tür, ist eine Rosette angebracht. Sie zeigt ein schlankes

Kreuz vor der aufgehenden Sonne. Der Grundriss des Gotteshauses zeigt die Form eines „T“ – dem Langschiff ist ein Querschiff angefügt. Etwa 320 Besucher finden in unserer Kirche Platz. Die Holzdecke des Kirchenraumes ist leicht gewölbt, in Wellenlinien an- und absteigend. Die schmalen Kiefernleisten zeigen ihre Naturfarbe.

Im Zusammentreffen von Lang- und Querschiff liegt der Altarraum, der mit Solnhofer Schiefer ausgelegt ist. In der Mitte befindet sich der Altar, ein schräger Steinsockel, auf dem eine überstehende Steinplatte liegt. Links des Altars steht das Taufbecken aus Stein fest im Boden verankert.

Die Kanzel befand sich ursprünglich zwischen Altar und Fensterwand. Sie ist ebenfalls aus Stein. Damit der Prediger mehr Kontakt zur Gemeinde hat, wurde sie nach rechts vorne versetzt.

Über dem Altar befindet sich eine Lichtkuppel. In einem weiten Kreisrund sind kleine, runde Glaskörper in großer Zahl vereinigt. Durch sie dringt das Tageslicht oder bei Dunkelheit – am Abend – die künstliche Beleuchtung, die ihr Licht zugleich auch nach oben in den Glockenstuhl hineinstrahlt.

Hinter dem Altar befindet sich ein großes Fenster. Es zeigt das Gleichnis aus dem Matthäusevangelium 13,47: „Das Himmelreich ist gleich einem Netz, das



ins Meer geworfen wird.“ Man sieht die schwimmenden Fische, die Strömung und die Wellen, die Maschen und Fäden der Netze.

Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Es ist mitten unter uns. Gottes Reich kommt zu uns in Brot und Wein, in der Taufe, in seinem Wort. Und es ist erfahrbar in einem Netz guter Beziehungen, das die Menschen trägt und hält.

Vier kleine bunte Fenster mit den Motiven: Kelch und Ähre, Fisch, Hahn und Lamm befinden sich rechts und links des Haupteinganges.

Die Orgel wurde 1955 von Orgelbaumeister Tolle in Preetz gebaut. Die Kosten sind seinerzeit vorwiegend aus Spenden der Gemeindeglieder aufgebracht worden. Die Orgel besteht aus drei Werken, dem Haupt- und Oberwerk und dem Pedal, auf dem die insgesamt 15 Register verteilt sind. Insgesamt können 753 Pfeifen gespielt werden. 1967 wurde von der Hamburger Firma Beckerath eine neue Orgel unter Berücksichtigung der alten An-

lage sowie unter Verwendung des alten Pfeifenstandes gebaut.

Das Kreuzifixus (Kreuz) vorne rechts an der Wand wurde 1961 erworben. Der Künstler Fritz Fleer aus Hamburg hat ihn erschaffen.

Die schmiedeeiserne Lutherrose an der Orgelempore weist daraufhin, dass Sie sich in einer evangelisch-lutherischen Kirche befinden.

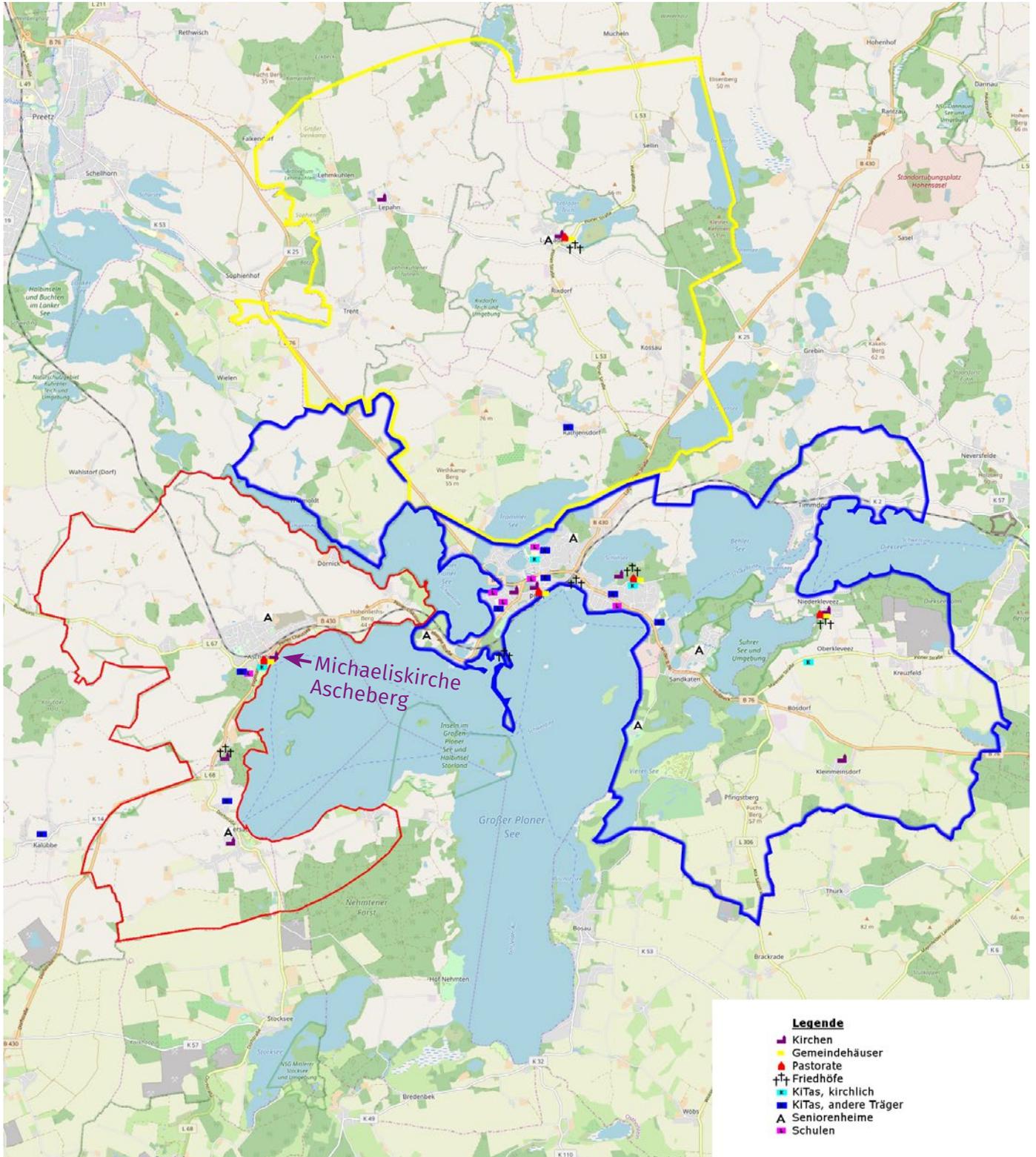


Im Juni 2006 konnte der Wunsch nach einer „Offenen Kirche“ verwirklicht werden, sodass alle, die es wünschen,

auch außerhalb der Gottesdienstzeiten unsere Kirche besuchen können – in aller Stille, um innerlich zur Ruhe zu kommen, um zu beten oder um über einen Bibeltext nachzudenken.

Rechts hinter dem Altar, an einem „Ort der Stille“, haben wir hierzu Texte für Sie ausgelegt. Dort brennt eine Kerze, an der auch Sie ein Licht entzünden dürfen.

Fotos: © Philipp Strelow,



gelb = KG Lebrade; rot= KG Ascheberg; blau= KG Plön

Liebe Kinder, liebe Jugendliche, liebe Erwachsene, Ich möchte mich Euch und Ihnen kurz vorstellen.



Mein Name ist Angela Jahn und ich bin 28 Jahre alt. Im Zeitraum vom 1. Juni bis zum 30. November bin ich als Kirchspielpastorin in den Kirchengemeinden Plön, Ascheberg und Lebrade tätig gewesen.

Am 1. Dezember habe ich dann die Pfarrstelle in Lebrade von Pastor Miller übernommen, blicke aber weiterhin ins Kirchspiel. Gebürtig komme

ich aus Heide in Dithmarschen. Dort bin ich auch zur Schule gegangen und zog 2012 nach meinem Abschluss zum Studieren nach Kiel. Eigentlich wollte ich Lehrerin für Deutsch und Religion werden, aber schon nach kurzer Zeit verlor ich mein Herz an die Theologie und entschloss mich, den Studiengang zu wechseln. Während des Studiums – gerade durch das Praktikum in einer Kirchengemeinde – stellte ich fest, dass ich unbedingt Pastorin werden wollte. Die Entscheidung, diesen Weg einzuschlagen, habe ich keine einzige Sekunde bereut. Neben dem Studium jobbte ich in der Gastronomie und war Teil der Fachschaft der Theologischen Fakultät. Nach meinem Examen arbeitete ich einige Monate als Vertretungslehrerin an einer Grundschule bis das Vikariat im Januar 2018 begann und mein Mann und ich nach Kronshagen zogen. Seit dem 1. November leben wir im Pastorat in Lebrade.

In meiner Freizeit besuche ich häufig meine Familie und meine drei kleinen Patenkinder an der Westküste, ich habe große Freude an Musicals und singe selbst gerne, und wenn Sie an sonnigen Wochenenden häufiger Mal an der Kieler Förde unterwegs sind, werden Sie meinen Mann und mich eventuell mit unserem Segelboot an Ihnen vorbeischippern sehen.

Ich freue mich wirklich sehr darüber, dass mir die Gemeinde Lebrade als meine erste Pfarrstelle zugewiesen worden ist, und auch auf all das, was wir hier gemeinsam im Kirchspiel erleben werden!

Bis wir uns sehen, wünsche ich Ihnen alles Gute! Bleiben Sie gesund!

IHRE ANGELA JAHN

LUTHEREICHE



So manche **Legenden** um Martin Luther sind mit Luthereichen, Lutherbuchen oder Lutherlinden verbunden. Eine der bekanntesten ist die **Luthereiche in Wittenberg**. Einer Sage nach wurde sie einen Tag nach dem 10. Dezember 1520 an der Stelle gepflanzt, wo der Reformator die päpstliche Bannandrohungsbulle und Bücher seiner Gegner verbrannt hatte.

„Worauf bauen wir?“ Weltgebetstag baut auf Solidarität

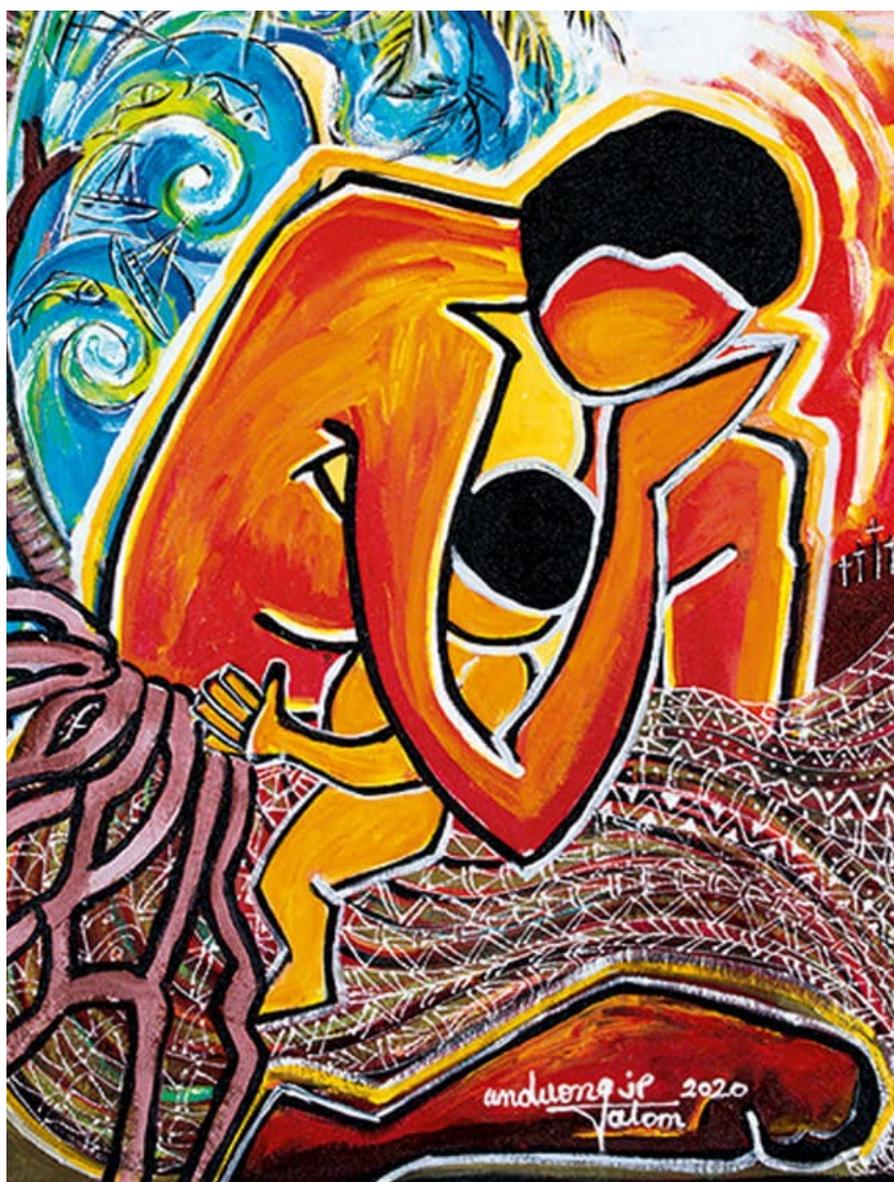
Der Weltgebetstag 2021 aus Vanuatu ist verklungen. Die gewohnte Feier eines ökumenischen *Gottesdienstes war in diesem Jahr nicht möglich*. Am Freitag, den 5. März gab es aber von 15–17 Uhr in der Nikolaikirche einen Infotisch mit Material zum Weltgebetstag. Frauen aus der WGT-Gruppe informierten über den WGT und das diesjährige Land. **Der Gottesdienst zum Weltgebetstag ist auf den 4. Juni um 18 Uhr verschoben.**

Was bleibt, ist die Unterstützung von über 100 Projekten für Rechte und Chancen von Frauen und Mädchen weltweit durch die Organisation Weltgebetstag.

In Vanuatu erhalten beispielsweise die „Vanuatu Young Women for Change“ finanzielle Mittel. Die Initiative bildet Frauen darin aus, Wettermeldungen aus wissenschaftlichem Englisch oder Französisch in einheimische Sprachen zu übersetzen, um die Warnungen dann im Schneeballverfahren auch an Frauen in entlegenen Gegenden weiterzugeben. Dieses Projekt kann in dem Inselreich, das aufgrund des Klimawandels immer häufiger von verheerenden Stürmen und Sturzregen heimgesucht wird und gleichzeitig die höchste Sprachenvielfalt der Welt besitzt, Leben retten. Mit rechtzeitiger Warnung können die Frauen ihre Familie vor dem Unwetter in Sicherheit bringen. Des Weiteren haben die Vanuatu Young Women for Change ein Bildungsangebot für alleinerziehende Mütter gestartet. Sie bemühen sich um eine Kooperation mit den mächtigen Chiefs der Dörfer, um Frauenthemen in den politischen Entscheidungsprozessen des patriarchal geprägten Landes hörbar zu machen und Frauen für die Kandidatur zu Parlamentswahlen zu ermutigen.

Durch die Pandemie ist einerseits der Unterstützungsbedarf in den Projekten gestiegen, andererseits fehlen dem Weltgebetstag Einnahmen, auf die sonst gebaut werden konnte. Wegen ausgefallener Veranstaltungen gilt das sowohl Kollekten als auch für Einkünfte aus Materialverkäufen. Deshalb bittet die Organisation dringend um Spenden, damit Frauen auch weiterhin auf ihrem Weg zu einem Leben in Freiheit und Selbstbestimmung gestärkt werden können.

Durch die Pandemie ist einerseits der Unterstützungsbedarf in den Projekten gestiegen, andererseits fehlen dem Weltgebetstag Einnahmen, auf die sonst gebaut werden konnte. Wegen ausgefallener Veranstaltungen gilt das sowohl Kollekten als auch für Einkünfte aus Materialverkäufen. Deshalb bittet die Organisation dringend um Spenden, damit Frauen auch weiterhin auf ihrem Weg zu einem Leben in Freiheit und Selbstbestimmung gestärkt werden können.



Konto:
Weltgebetstag der
Frauen e.V., Evan-
gelische Bank EG,
Kassel
IBAN: DE60 5206
0410 0004 0045 40
BIC: GENODEF1EK1



Der Osterfriedhof in Plön



Zur Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Plön gehören auch in Plön und Niederkleveez insgesamt fünf Friedhöfe, die sich wunderbar in die Natur- und Seenlandschaft der herrlichen Umgebung einpassen. Unsere Friedhöfe sind Orte, an denen Menschen Abschied nehmen und trauern. Sie laden aber auch zum Erinnern und zum Innehalten ein. Sie sind als Parkanlagen auch Oasen der Stille und der inneren Einkehr. Auch für Gruppen besteht die Möglichkeit von Führungen auf unseren Friedhöfen.

Wir bieten dort eine große Bandbreite von Bestattungsarten an. Dazu gehören:

- Baumgrabstätten für Urnen
- Grabstätten für Särge und Urnen
- Grabstätten nur für Urnen
- Grabstätten für früh gestorbene Kinder
- Tiergrabstätten

Für die Gräber bieten wir Ihnen auch die Möglichkeit der Grabpflege an.

Gerne berät Sie unser Friedhofsverwalter Herr Ulrich Moeller in einem persönlichen Gespräch. (Tel.: 04522 / 6640)

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen nun den größten Friedhof in Plön vorstellen, den Osterfriedhof. Seinen Namen hat er nicht vom Osterfest, sondern von der geografischen Lage. Er liegt nämlich im Osten Plöns.

Zu ihm gehört die 1958 geweihte Osterkirche, die 130 Personen Platz bietet. Von der Osterkirche aus schaut man über die Badekoppel des Schönsees auf den Aussichtsturm des Parnaß. Richtung Norden blickt man auf die grünen Wiesen und Feldern des ostholsteinischen Hügellands. Der Osterfriedhof gilt als einer der schönsten Parkfriedhöfe Schleswig-Holsteins. Man kann über die Rasenwege wie durch einen Park schlendern. Bänke laden zur Rast und zur Besinnung ein.

Bekannte Persönlichkeiten haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Der Biologe August Thienemann, die Pastoren Manfred Wester und Martin Großmann, die Lehrerin Emmi Kurzke, der Plöner Kaufmann Claus-Peter Estorff. Im Osterkirchentale befindet sich ein Wald. Unter den Bäumen besteht die Möglichkeit, Urnen beizusetzen. An einem Gedenkstein neben der Osterkirche erinnern Gedenktafeln an die Beigesetzten.



Jetzt geht es los

Nach Ostern beginnt endlich die Renovierung des Gemeindehauses am Markt in Plön. Für wahrscheinlich sechs Monate steht es dann für alle Gemeindegruppen nicht mehr zur Verfügung. Wenn alles nach Plan läuft sind wir also spätestens zu Weihnachten in der sehr glücklichen Lage, dies Haus mit viel Leben von Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zu füllen.

Alt gegen Neu – Stuhlpatenschaft

„Das geht doch gar nicht“, so sagte es ein Gemeindemitglied. Was war die Situation?

Das Gemeindehaus am Markt 25 wird ja komplett renoviert. Alles wird wunderbar neu und schön. Es gibt aber ein ABER: Durch die Baukosten fehlt das Geld für neues Inventar, für neue Stühle und Tische.

Und auf diese Situation angesprochen, fiel das oben genannte Zitat: „Das geht doch gar nicht“ – „ein neues, frisch renoviertes Gemeindehaus und über 20 Jahre alte abgestoßene Tische und Stühle“.

Die Stühle sind vor einigen Jahren einmal neu bezogen worden, aber das Gestell ist das alte geblieben und auch die Tische sind schon deutlich in die Jahre gekommen. Beide, Tische und Stühle, sind zudem auch nicht stapelbar, das heißt sie nehmen sehr viel Platz weg im eigentlich großen Gemeindesaal.

Deshalb hat der KGR einstimmig beschlossen, eine große Stuhlpatenschafts-Kampagne ins Leben zu rufen nach dem Motto „Alt gegen Neu“.

Ein neuer Stuhl (natürlich stapelbar) wird gespendet und dafür gibt es als Andenken einen rot oder beige bezogenen „alten“ Stuhl aus dem Gemeindehaus geschenkt.

Für diese Spende gibt es eine Spendenbescheinigung und die Möglichkeit für ein Dankeschönschild, das dann am Stuhl angebracht werden kann: „Dieser Stuhl wurde gespendet von...“

Die Kosten für einen Stuhl belaufen sich nun auf 149,- €. Falls jemand einen neuen Tisch spenden möchte (natürlich stapelbar und mit klappbaren Tischbeinen) liegen die Kosten bei 399,- €

Und wenn die Renovierung abgeschlossen ist feiern wir, mit einem wunderschön renovierten Gemeindehaus auf neuen Stühlen und an neuen Tischen sitzend.

HELFEN SIE MIT!

Die Bankverbindung lautet:

Konto: Kirchenkreis Plön Segeberg – 0091 – KG Plön – 3106463746, IBAN: DE41 5206 0410 3106 4637 46

BIC: GENODEF1EK1 Verwendungszweck: 46100 – 030000

Spende Stuhl Gemeindehaus

Um ein Zitat von J.F. Kennedy abzuwandeln: „Frage nicht, was Deine Kirche für Dich tun kann, frage, was Du für Deine Kirche tun kannst.“

VIELEN DANK im Namen des Kirchengemeinderates

ROLAND SCHEEL



In 66 Videos durch die Bibel



Bekannter YouTuber setzt das Buch der Bücher mit Playmobil in Szene: Michael Sommer realisiert seit Anfang Oktober sein Projekt „Die Bibel to go“: Innerhalb eines Jahres will er die 66 biblischen Bücher mit Playmobil-Figuren verfilmen. Gott, der Herr,

hat ausgeprägte Oberarmtattoos, trägt einen lila Rock und blaue Haare. So führt er... oder sie... das Volk Israel mit starker Hand und latenter Ungeduld aus Ägypten. Das gelobte Land erobern die Israeliten dann unter anderem mit Teppichklopfen, Bratpfannen und einem Kinderwagen. Requisite und Ensemble der YouTube-Serie „Die Bibel to go“ stammen aus dem Kinderspielzeugsortiment von Playmobil, die Szenen sind bunt und sie durchkreuzen so manches biblische Stereotyp.

Für Regie, Bühne, Kostüme wie Special Effects dieser Inszenierung zeichnet der bekannte YouTuber Michael Sommer verantwortlich. Innerhalb eines Jahres will er die 66 biblischen Bücher mit Playmobil-Figuren verfilmen.

Die Serie läuft auf dem YouTube-Kanal „Sommers Weltliteratur to go“, für den Sommer 2018 den Grimme Online Award erhielt. Eine Fangemeinde von mehr als 115.000 Follower:innen hat er dort unter anderem mit Playmobilinszenierungen von Goethes „Faust“, Kafkas „Verwandlung“ oder auch Shakespeares „Hamlet“ versammelt.

Die Zuschauer feiern nicht nur Sommers Humor, sondern diskutieren durchaus theologische Fragen in den Kommentaren, prüfen Details und verlinken Bibelstellen. Schließlich gibt Sommer ihnen mit jedem Video den warnenden Rat mit auf den Weg: „Diese To-Go-Version ersetzt nicht die Lektüre des Originals. Selber lesen macht glücklich!“

Buchbesprechung: „Walkaway“

von Cory Doctorow

Nadine hat genug. Genug von ihrem stinkreichen Vater, der glaubt, er verdiene was er verdient, und der seine Tochter rund um die Uhr digital überwacht. Genug von den illegalen kommunistischen Parties, die sie zwar organisiert, und auf denen sie mit Marx-Rauschbart abgeht, aber die ihr inzwischen hohl vorkommen. Immerhin trifft sie bei einer solchen kommunistischen Party Seth und Hubertus, denen es ähnlich geht. Zu dritt beschließen sie, die Leere des Normal hinter sich zu lassen und Walkaway zu werden; daher der Titel des Romans, den der Kanadische Schriftsteller und Aktivist Cory Doctorow 2017 veröffentlichte.

Die Walkaways leben in Gemeinschaften am Rande der zivilisierten Welt. Sie sind überzeugt, dass Knappheit ein Ding der Vergangenheit ist, Streit um Ressourcen also sinnlos. Mit dieser Überzeugung stellen sie eine Bedrohung der bestehenden Verhältnisse

dar, in denen Angst vor Knappheit die Menschen hörig macht. Die Normalos überfallen daher die Walkaways regelmäßig mit exzessiver Gewalt. Aber die Walkaways weichen aus, lassen das Aufgebaute fahren und fangen woanders wieder neu an.

Walkaways verwenden mehr Technik als Normalos. Zum Beispiel versuchen die Walkaways gerade als Nadine, Seth und Hubertus zu ihnen stoßen, ganze Gehirne hochzuladen. Wer kennt sie nicht schon aus anderen Büchern und Filmen, diese digitale Variante des Gesprächs über Unsterblichkeit. Unter den Walkaways ist das noch Zukunftsmusik, aber geschafft haben sie schon, durch mehr Technik weniger zu arbeiten und damit mehr Zeit fröhlich miteinander zu verbringen. Umgekehrt gibt es keine Arbeitslosigkeit, denn jeder der arbeiten möchte, soll sich was zu tun suchen.

Wir treffen also Supergeeks, die Hand an den Pflug legen, und sich nicht

mehr umschaun. Doctorow hat einen Roman der Ideen geschrieben in der Tradition von Orwells 1984, das in den Gesprächen der Walkaways mehrfach vorkommt. Aber während Smith keinen Ausweg aus der Bedrängnis durch Big Brother fand, haben die Walkaways gelernt, auszuweichen. Das macht Doctorows Zukunft erträglicher als Orwells. Trotzdem ist Nadines Weg nicht einfach. Ihr Vater kann es nicht ertragen, seine Tochter außerhalb seiner Reichweite glücklich zu wissen, und lässt sie zurückholen. Zu Hause an ihr Bett gefesselt, soll Nadine einsehen, wie gut ihr Vater es mit ihr meint. Gleichzeitig arbeiten ihre fernen Walkaway Freunde hart an ihrer Rettung. Eine Konfrontation bahnt sich an, in der beide Seiten an ihre Grenzen gehen. Wer nachlesen möchte, wie Orwells Big Brother in Zukunft aussehen könnte, und wie man trotzdem lacht, der wird bei Doctorow fündig.

BERNHARD HAUBOLD

Die Taufe in der Johanniskirche

In diesen Zeiten, da wir unsere kleine Kirche wegen Corona nicht besuchen können, möchte sie doch auf sich aufmerksam machen: Mit ihrer ganz besonderen Taufe. Die kommt gleichsam auf uns zu, begegnet uns schon vor der Kirchentür und sagt vielleicht gerade:

„Ich bin eine der wenigen hölzernen Taufen und ebenso alt wie die Kirche selbst“, erklärt sie und fügt in besorg-

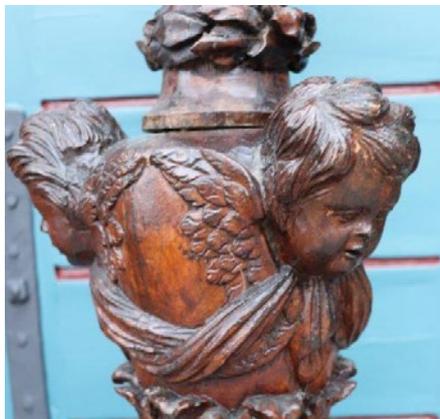
tem Ton hinzu: „und Holz hält auch nicht ewig.“

Darum will der Förderverein der Johanniskirche gern meine Restaurierung veranlassen und bezahlen. Ich freue mich schon sehr darauf.

Denn – bin ich nicht schön? Ihr solltet Euch gern einmal hinunterbücken, dann seht ihr unter der Schale und dem Blattwerk meine drei Engel – mein schönster Schmuck.

Sie haben sooo schöne Gesichter. Sie sind die Schutzengel für alle Kinder, die bei mir getauft werden. Ihr fragt, wovor sie geschützt werden? Dann schaut gerne mal auf meinen Fuß!

Unter mir wollen die bösen Mächte aus der Tiefe herauskriechen. Aber daraus wird nichts, denn die Engel haben sie mit ihren Blicken gefesselt. So will es auch Gott, nicht nur bei der Taufe, nein, auch im ganzen Leben.“



Fotos: © Friedrich Wackernagel

Weltladen Plön unterstützt Handelspartner in der Krise

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie treffen auch den Fairen Handel hart. Am schwersten betroffen sind die Produzenten weltweit, von denen viele um ihre Existenz fürchten müssen. Weltläden, Fair-Handels-Unternehmen und andere Organisationen des Fairen Handels zeigen große Solidarität und unterstützen ihre Partner bei der Bewältigung der Krise.

Mit unserem Liefer- und Bestellservice in der Corona-Krise wollen wir unsere zahlreichen Handelspartner in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützen. Sie sind besonders stark von den Auswirkungen der Corona-Krise betroffen. Viele von ihnen können wegen der Ausgangssperren derzeit nicht in ihren Werkstätten und auf den Feldern arbeiten und der Verkauf im Inland ist zum Erliegen gekommen. Gleichzeitig können sie am wenigsten mit staatlicher Unterstützung rechnen. Deshalb ist der weitere Verkauf in den

Weltläden besonders wichtig, damit die Produzenten und Produzentinnen weiter gestärkt werden und die Krise gut überstehen.

Im Lockdown können Bestellungen unter der Telefonnummer 0172-1625045 oder unter ploen.weltladen@gmail.com aufgegeben werden. Die bestellten Waren stehen dann dienstags und freitags von 10:00 – 12:00 Uhr im Weltladen zur Abholung bereit oder werden nach Vereinbarung direkt nach Hause geliefert. Jede Bestellung hilft die Fair-Handels-Bewe-

gung und somit die Handelspartner im Globalen Süden in dieser schwierigen Zeit zu unterstützen. Nach dem Lockdown sind wir wieder zu den gewohnten Zeiten für sie da.

Neu im Sortiment sind unsere Kapulakerzen aus Afrika. Jede Kerze ist ein Unikat und wird von Hand aufwendig verziert. Kerzen sind ein Zeichen der Hoffnung und der Festlichkeit. Sie verbreiten Gemütlichkeit und Freude und sind ein beliebtes Geschenk für Familie und Freunde. Auch in der Osternacht spielt das Licht der Osterkerze eine symbolische Rolle. Es steht für neue Hoffnung und Aufbruch, insbesondere in dieser außergewöhnlichen Zeit

IHR WELTLADEN-TEAM

Lutherkirche

Ein Jahr ohne Veranstaltungen – wie schade.

Nicht nur das Geld fehlt, das durch sie in das Vereinsäckel geflossen wäre – weitaus bedauerlicher sind die fehlenden Gespräche mit Künstlern und Gästen.

Wir hoffen auf ein baldiges Ende der Pandemie, damit wir uns alle in der Lutherkirche ohne Hygieneabstand wiedersehen dürfen.

Wir bedanken uns bei den Spendern herzlich für das überwiesene Extra-Geld.

Als ehrenamtlich geführter Verein in Besitz einer Kirche zu sein ist eine Herausforderung, die der Vorstand vor 17 Jahren gerne auf sich genommen hat.

Ein bisschen Licht am Ende des Tunnels wäre aber auch hilfreich ☺

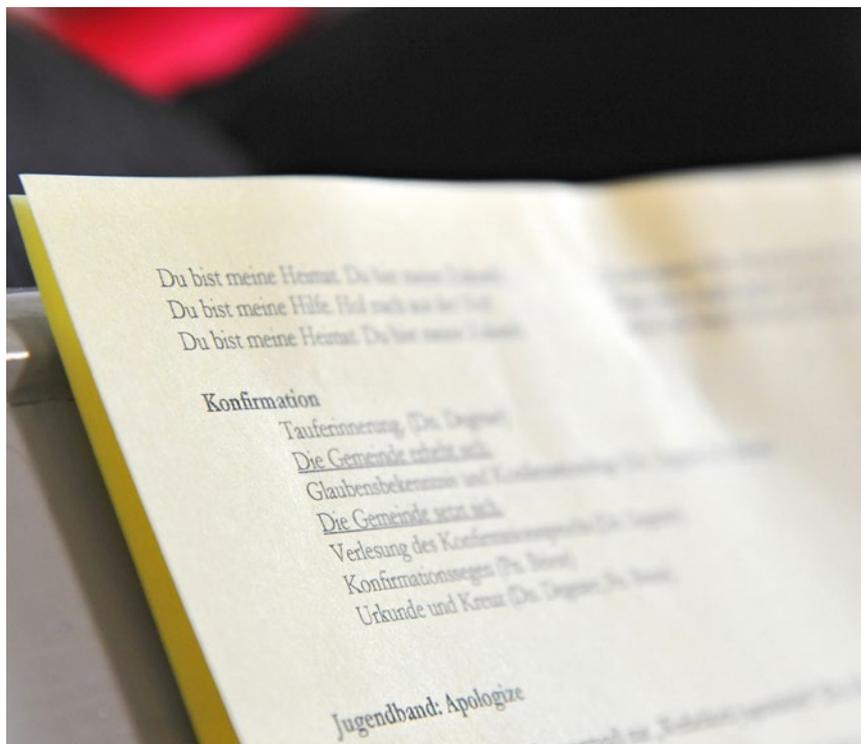
So heißt es: durchhalten und gesund bleiben.

Mit höher steigender Sonne wächst die Zuversicht in uns allen.

Wir wünschen Ihnen einen guten Winterausklang und einen prima Start ins Frühjahr!

ANGELIKA HEISCH

Konfirmantinnen und Konfirmanden 2021



Den genauen Termin der Konfirmationen entnehmen Sie bitte den Veröffentlichungen in der Tagespresse.



WAS IST KONFIRMATION?

Eines bekommen Konfirmanden heute nicht mehr: fertige Antworten auf fertige Fragen. Glaube ist Gewissenssache, er lässt sich nicht verordnen. Die Zeiten, als junge Konfirmanden Martin Luthers „Kleinen Katechismus“ auswendig lernten, sind vorbei. „Du sollst den Feiertag heiligen. Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern es heilig halten, gerne hören und lernen“, so ging es über viele Seiten.

Was Menschen auswendig gelernt haben, in sich tragen, hilft in Zeiten der Not – stellte man sich vor. Ob ausgerechnet der Katechismus hilft, hat damals niemand überprüft. Die Reformatoren hatten die Katechismen eigentlich als Tauflehre gedacht. Die Jugendlichen waren als Säuglinge getauft worden, nun sollten sie die Unterweisung im Glauben nachholen. Doch die Pfarrer machten es sich in der Regel zu leicht. Wer den Katechismus aufsagen konnte, hatte bestanden und durfte fortan am Abendmahl teilnehmen.

Kritik am sturen Auswendiglernen gibt es schon lange. 1667 besuchte der Pietist Philipp Jakob Spener die Landgemeinde Bonames nördlich von Frankfurt. Hier erlebte Spener erstmals

eine öffentliche Konfirmation: Die Jugendlichen eines Jahrgangs, die der Pfarrer im Katechismus unterwiesen hatte, standen im Gottesdienst vor der Gemeinde und verpflichteten sich öffentlich, ein christliches Leben zu führen.

Spener war begeistert: Konfirmation als Entscheidung für den christlichen Glauben, nicht bloß als sinnlose Paukerei. Allmählich verbreiteten sich öffentliche Konfirmationen. Heute fallen sie meist viel größer aus als Tauffeiern. Dabei sind Taufe und Abendmahl zentral fürs Christentum, die Konfirmation nicht.

Öffentliche Bekenntnisse sieht man heute kritischer als vor 350 Jahren. Diktatoren und Faschisten haben versucht, Menschen mit feierlichen Gelöbnissen gleichzuschalten, zuletzt auch DDR-Funktionäre. Taufe und Konfirmation zielen auf das Gegenteil. Sie sollen Menschen stärken, in eigener Verantwortung ihren Weg zu gehen.

BURKHARD WEITZ

✚ **chrismon**

Aus: „chrismon“, das evangelische Monatsmagazin der Evangelischen Kirche.
www.chrismon.de

Aufbrechen Auferstehung mit dem Bild eines Löwenzahns

Zurück zu kehren zu den Wurzeln.

Welche Wurzeln haben wir?

Zu welchen Wurzeln wollen wir zurück kehren am Ende unseres Lebens?

Wir Menschen gehören auch zur Natur, so wie Tiere und Pflanzen. Wir alle brauchen unsere Wurzeln um zu überleben. Sie ernähren uns. Daraus resultiert auch die Frage: Woher komme ich, wohin gehe ich? Ohne Wurzeln erkennen wir unseren Ursprung nicht, finden unseren Selbstwert nicht, wissen nicht, wer wir sind, warum wir da sind, wohin wir gehören und wo wir stehen. Wir suchen nach Sicherheit, Wertigkeit, Halt, Spiritualität, Geerdet sein.

Wir haben Wurzeln in uns. Jeder hat sie in sich und je mehr wir uns kennenlernen im Laufe unseres Lebens, desto mehr erkennen wir unseren Wert, umso standfester werden wir, spüren uns und in uns hinein und verbinden uns mit unseren Wurzeln.

Stabilität: wie stehe ich im Leben, bin ich zu starr, aufgerichtet, wackelig, neige ich zu kippen, stehe ich sogar zu fest, bewegungslos im Leben?

Eine ausgewogene Balance zwischen geerdet sein und freiem Geist geben mir Stabilität im Leben, wie im Sterben. Jeder von uns hatte schon einmal Selbstzweifel. Das gehört zu unserer Entwicklung dazu. Zweifel und Hinterfragen hilft uns wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Wenn wir uns ausprobieren, erfinden wir uns neu, verändern uns und finden zu uns. Das sind Erfahrungs- und Reifeprozesse. Daran wachsen wir.

Manchmal fühlen wir uns auch entwurzelt, ganz tief in unserem Inneren. Das ist schmerzhaft, macht uns haltlos und wir spüren uns gar nicht mehr, sind verzweifelt, voller Trauer



Foto: © Ferdinand Ohms, pixelio.de

und sind nicht mehr geerdet. Dann brauchen wir Menschen, die uns in solchen Krisen zur Seite stehen, die Perspektiven aufzeigen, Wertigkeiten ermöglichen, Trost spenden, alles aushalten, uns Zeit schenken, nichts bewerten und uns zur Seite stehen. Gemeinsam auf dem Weg zu sein im Sterben, in der Trauer und dem Verlassenheitsgefühl, in Kummer und Schmerz, das Gegenüber aufrichten, stabil zu werden und neue Ziele zu entdecken für Lebens-, Abschieds- und Trauerwege, das hat sich die Plöner Hospiz – Initiative e. V. zur Aufgabe gemacht. Wir geben den Stunden mehr Leben, die noch verbleiben, wenn jemand sich auf den Weg begibt, um zu Sterben. Den Trauernden geben wir in dieser Zeit Geleit im Abschiednehmen und der tiefen Trauer um einen geliebten Menschen.

Es sind die Reisewege zu den eigenen Wurzeln, zu uns selber. Wir erkennen dann hoffentlich, dass wir

wertvoll und einzigartig sind. Mut machen und dazu stehen, was jeder für sich und andere sein kann in jeglicher Individualität und Persönlichkeit, das bringt die Kraft für ein ganz persönliches Wachstum. Möge jeder für sich herausfinden, was dafür gebraucht wird, um zu dem zu werden, wer wir sind. Dazu gehören Höhen und Tiefen, Risiken und alle dazugehörigen Gefühle, die bedacht und gelebt werden möchten. Wir sind einzigartig und wundervoll, so wie wir sind und es uns wert dafür geliebt zu werden. Erika Weber

Rufen Sie uns gerne an. Wir stehen Ihnen gerne mit unserem Begleite:innen Team zur Seite.

**PLÖNER HOSPIZ-INITIATIVE
MARKT 25
24306 PLÖN**

eMail: ploenerhospiz@t-online.de
Tel.: 04522/500303 (Anrufbeantworter)

475. Todestag von **Martin Luther**

„Mir ist sehr weh und angst ...“

Hier wurde er geboren und getauft, hier sollte er auch sterben. Der kränkelnde Martin Luther bricht am 23. Januar 1546 in Wittenberg auf, um nach Eisleben zu reisen. Dabei begleiten ihn die Sorgen seiner Frau. Mit mehreren Briefen versucht der 63-Jährige, seine „Käthe“ zu beruhigen: „Du willst an Gottes Stelle sorgen. Als könnte er nicht zehn Doktor Martinus schaffen. Lass mich in Ruhe mit deiner Sorge. Ich habe einen besseren Sorger. Der liegt in der Krippe und hängt an der Brust einer Jungfrau und sitzt ebenso zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Darum gib dich zufrieden.“

In Eisleben soll der Reformator helfen, einen Erbstreit in der Mansfeldischen Grafenfamilie beizulegen. An den abschließenden Verhandlungen am 17. Februar aber nimmt Luther nicht mehr teil. Er fühlt sich unwohl. Erst wenige Tage zuvor hatte er einen leichten Herzanfall. Über Luthers letzte Stunden gibt es genaue Aufzeichnungen, die von seinen langjährigen Mitarbeitern Justus Jonas und Michael Coelius stammen. Denn Luthers Tod war auch ein kirchenpolitisches Ereignis: Die katholische Seite rechnete fest damit, dass der Teufel selbst den „Ketzler“ vom Sterbebett hole.

Am 18. Februar 1546 wacht Luther um ein Uhr früh auf. Er hat starke Schmerzen in der Brust und Schüttelfrost. Todesangst überkommt ihn: „Lieber Gott, mir ist sehr weh und angst – ich fahr dahin!“ Drei Mal betet er die Worte von Jesus am Kreuz: „In Deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, Herr, Du treuer Gott“ (Psalm 31,6). Dann sackt er weg. Jonas und Coelius wollen überprüfen, ob der Sterbende auch jetzt fest im Glauben steht. Sie schreien ihn an: „Allerliebster Vater, bekennt ihr Christus, den Sohn Gottes, unse-



Foto: Lotz

Lutherdenkmal auf dem Marktplatz in Wittenberg

ren Heiland und Erlöser?“ Luther spricht ein deutliches „Ja!“. Dann verliert er wieder das Bewusstsein.

Es ist 2.45 Uhr. Luther ist friedlich eingeschlafen, Todesursache: Herzinfarkt. Am nächsten Tag hält der Maler Lukas Furtnagel aus Halle das Bild des Verstorbenen als Zeichnung fest und nimmt einen Wachsabdruck des Gesichts als Totenmaske. Unter starker Beteiligung der Bevölkerung wird Luther in einem Zinnsarg nach Wittenberg überführt. Am 22. Februar erfolgt die Beisetzung in der Schlosskirche zu Wittenberg. Dort kann der Sarg noch heute besucht werden. Für Luthers Frau Katharina und die Kinder brechen schwere Zeiten an.

REINHARD ELLSEL

Lass mich tief in dir verwurzelt sein,
schenk mir Freundschaften mit Tiefe,
Wurzeln, unsichtbar und doch so kräftig.

Lass mich ausdauernd und zäh sein,
unter unwirtlichen Umständen wachsen,
genügsam selbst in kleinen Ritzen aufblühen.

Lass mich widerständig sein,
durch den Asphalt brechen,
grünen, wo scheinbar nichts mehr
gedeihen kann.

Lass mich nahrhaft sein,
Nektar für die einen,
Blätter für die anderen.

Lass mich heilend sein,
Wunderkraut gegen Krankheiten,
Wunden verheilend.

Lass mich blühen,
lass mich zu einer Pusteblume werden,
die wirksam wird für andere.

KLAUS HEIDEGGER, 11. 4. 2018



©segovax_pixelio.de

Einfach einmal reden, wie
es mir gerade geht, was
mir durch den Kopf geht,
was mir Sorgen macht;

Einfach einmal reden, wo
ich an Grenzen komme, wo
ich nicht mehr weiter weiß;

Einfach einmal reden,
vielleicht auch über Gott,
aber vor allem auch über
meine eigene kleine Welt.

**Wir sind für Sie da,
rufen Sie uns gerne an!**

Ihre Pastorin Janina Lubeck
Tel.: 04522 / 500330

Ihr Pastor Lutz Thiele
Tel.: 04522 / 9842

Ihr Pastor Roland Scheel
Tel.: 04522 / 7897637.

April-Psaln

Gott, Deine Güte fließt über auf die Erde.

Du, ewiger Brunnen, erquickst das Land.

Eben noch hat es geregnet und jetzt
scheint die Sonne.

Guter Gott, Du lässt die Gräser sprießen.

**Manche Wiesen hast Du übersät mit
Löwenzahn,**

seine Köpfe leuchten wie tausend Sonnen.

Dazwischen tupfst Du Gänseblümchen,
lauter Sterne im grünen Wiesenhimmel.

Meine Augen, HERR, sehen Deine Pracht,
mein Herz labt sich an Deiner Fülle.

Die Knospen an den Bäumen
springen auf,

Apfel und Kirsche fangen an zu blühen.

**Geh aus, mein Herz, und suche Freude
auf Deines Gottes Augenweide!**

Reinhard Ellsel